Opłata pocztowa uiszczona gotówką. | Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. | Donnerstag, den 11. September 1930. | Nr. 244.

Danziger Theorie und Praxis

Zwischen der Danziger Theorie und Praxis klafft ein sehr tiefer Spalt. In der letzten Etatsrede des Herrn Senatspräsidenten Sahm gab es eineganze Reihe von Stellen, in denen Beteuerungen enthalten waren, daß die Freie Stadt ine Politik der friedlichen Zusammenarbeit führen wolle. Zugleich aber wurde betont, daß der politische Tendenzschritt in der Gdyniafrage aufrechterhalten werden würde. Es handelte sich also um Theorie verbunden mit einigem Exportbedürfnis und Praxis. Die „Volksstimme" ist sich natürlich der für Danzig schädlichen Folgen einer nationalistischen Chauvinpolitik bewußt und versucht, den ungünstigen Eindruck abzuschwächen, ohne die eigene Mitverantwortlichkeit für gewisse Senatsschritte der letzten Zeit ablehnen zu können. Die „Volksstimme" schreibt wörtlich:

„Wenn man gewissen Leuten Glauben schennken darf, so wäre Danzigs „Weh und Ach aus einem Punkte zu kurrieren". Es brauchte gar nichts weiter zu geschehen, als das Steuer unserer Politik gegenüber Polen einfach radikal herumzuwerfen und all unserer Not würde dann ein Ende bereitet sein. Nur die Verständigungspolitik ist schuld an unsern unbefriedigenden wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen und nur eine kraftvolle Politik des Auftrumpfens kann uns noch retten?

Gesetzt den Fall, die Danziger Bevölkerung wäre leichtfertig genug, den nationalistischen Rattenfängern zu folgen, wie würden sich die Dinge dann abspielen. Herr Ziehm würde Polen schon die Flötentöne beibringen. Er würde den Herren in Warschau erst einmal mitteilen, daß eine deutschnational beeinflußte Dtnziger Regierung jede Verhandlung, die etwa dazu dienen sollte, eine Verständigung über Streitfragen herbeizuführen, ablehnen müsse. Wenn man überhaupt zusammenkommen wolle, so könne es nur den Zweck haben, daß die polnische Regierung mit Händen an der Hosennaht Danzigs Befehle entgegennehme. Weigere sich das Pilsudski-Direktorium etwa, das zu tun, nun so würde man schon weiter sehen.

Es bliebe zunächst zwar nur der Weg nach Genf, zu dem unsere Nationalisten zwar noch weniger Vertrauen haben, als zu den Methoden einer vernünftigen Verhandlung, aber da das letztere überhaupt nicht in Frage kommen darf, so würde man doch wieder die „Spottgeburt von Dreck und Feuer", wie ein deutschnationaler Wortführer seiner Hochachtung vor dem Völkerbund einmal Ausdruck gab, anrufen müssen. Allerdings wäre ihm von vornherein begreiflich zu machen, daß er nicht etwa versuchen dürfte, zwischen Danzig und Polen zu vermitteln. Das kommt gar nicht in Frage. Eine Verständigung muß unter allen Umständen abgelehnt werden. Auch wenn, was ja leider nicht zu verhindern ist, die Herren in Genf die Dinge vielfach mit anderen Augen ansehen, als wir Danziger von unserem Standpunkt mit Recht rewarten, wir müssen auf einen Gewaltsspruch bestehen.

Nur Hartköpfigkeit kann uns noch retten. Es muß wieder so werden, wie es jahrelang unter der glorreichen Regierung von Ziehm und Konsorten war: man fährt nach Warschau, zankt sich dort mit den Polen aus, läßt sich wieder nach Hause schicken, um als „Erfolg" fühlbare polnische Zwangsmaßnahmen mitzubringen und wendet sich dann nach Genf, von wo man infolge undiplomatischer Raubazerei geohrfeigt zurückkehrt. Das ist Danzigs „kraftvolle" Außenpolitik leider jahrelang gewesen und den „Segen" davon verspüren wir heute in Gestalt unserer völlig verfahrenen Lage, die eben so arg zerfahren ist, daß selbst mit den Mitteln einer Verständigungspolitik die früheren Sünden nicht mehr zu heilen sind.

Wenn Gdynia jetzt als Damoklesschwert über uns hängt, so ist das ja der eklatanteste „Erfolg" einer Außenpolitik unter deutschnationaler Führung. Die Konkurrenz von Gdynia konnte nur entstehen und ist auch nur entstanden infolge der früheren Kraftmeierpolitik Danzigs. Wenn die Fruchtbarkeit einer nationalistischen Außenpolitik zu beweisen war, so muß Gdynia als ihr höchster „Triumpf" angesehen werden. 7.5 Jahre lang ist während der nunmehr zehnjährigen Existenz des Freistaates die Politik nach dem Willen der Deutschnationalen geführt worden. Soll es wirklich ein Beweis für ihre besseren Methoden sein, daß sie, abgesehen von ihrer innerpolitischen Katastrophenwirtschaft, mit ihrer außenpolitischen Anti-Verständigungspolitik nicht das Unheil von Danzig abgewehrt, sondern es überhaupt erst heraufbeschworen haben?

Wenn es nach den Großsprechereien der Nationalisten, die sich teilweise auch ins Zentrum verirrt zu haben scheinen, ging, dann hätten wir in Danzig in all den Jahren einer deutschnationalen „Festedruff-Regierung" geradezu Orgien von Erfolgen erleben müssen. Was aber wurde uns außer Gdynia noch beschert: Abnahme der Eisenbahnen, Aufteilung des Hafens, Einrichtung der polnischen Post, mehrfache Wirtschaftsboykotts, alles Dinge, die unser Elend erst komplett gemacht haben. Das Unheil ist über

Witos, Dr. Liebermann u. a. verhaftet.

Warschau, 10. September. In der vergangenen Nacht wurden in Warschau und in der Provinz eine Anzahl ehemaliger Sejmabgeordneter verhaftet, die in der Mehrzahl zu den Organisatoren des Kongresses der Zentrolinksparteien in Krakau am 29. Juli dieses Jahres gehörten. Auf diesem Kongreß sind scharfe Angriffe gegen den Staatspräsidenten gerichtet worden. In Warschau wurden neun frühere Sejmabgeordnete, unter anderem Dr. Liebermann, Barlicki, (polnisch-sozialistische Partei) und Kiernik (Piast) verhaftet, in der Provinz unter anderen der frühere Ministerpräsident Witos.

Warschau, 10. September. Zu den Verhaftungen einer Reihe von Führern der Oppositionsparteien wird weiter gemeldet, daß die Verhaftungen noch fortgesetzt werden. Auch Redakteure der Oppositionspresse sollen von ihnen betroffen werden. Massenverhaftungen sind weiter in einer Reihe von Orten in Ostgalizien unter den Mitgliedern der Minderheit vorgenommen worden.

Wahlblock der Linken.

Warschau, 10. September. Die Parteien der Linken und des Zentrums veröffentlichen eine gemeinsame Erklärung, in der sie mitteilen, daß fünf Parteien und zwar die polnische sozialistische Partei, die Bauernparteien, der Piast, der Bauernbund und die nationalistische Arbeiterpartei einen gemeinsamen Wahlblock gebildet haben, an dessen Spitze wahrscheinlich Sejmmarschall Daszynski stehen wird. Die Chadeken und die Korfantygruppe haben sich diesem Block nicht angeschlossen.

Belagerungszustand in Argentinien.

Die Ereignisse in Buenos Ayres.

New York, 10. September. Nach einer Meldung der „Associatet Expreß", die in Monte Sideo von La Plata eingetroffen ist, ist Irigoyen und einige Anhänger seiner Partei, unter ihnen mehrere Parlamentsmitglieder, unetr starker militärischer Bewachung auf das Kriegsschiff „Belgrano" gebracht worden. Buenos Ayres wird als ruhig geschildert, doch wird nach wie vor Zensur geübt und die Straßen werden militärisch bewacht. Briefpost sei aus Buenos Ayres nicht eingetroffen. Dem Senator Valle, einem Anhänger Irigoyens sei es gelungen, nach Monte Video zu entkommen.

New York, 10. September. In Argentinien ist der Belagerungszustand über das ganze Land verhängt worden. Nach einer Meldung eines nordamerikanischen Nachrichtenbureaus, sind gestern vier Anhänger des gestürzten Präsidenten Irigoyen nach kurzer Gerichtsverhandlung erschossen worden. Man nehme in Buenos Ayres an, daß noch weitere sechs Parteigänger Irigoyens, die zur Zeit im Gefängnis sind, hingerichtet werden. Um die Bildung einer Gegenrevolution zu verhindern, hat der neue Innenminister angeordnet, daß sämtliche im Privatbesitz befindlichen Waffen abzuliefern seien. Wer diesem Verlangen nicht nachkomme, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Wie aus Buenos Ayres gemeldet wird, ist die vor kurzem angeordnete Pressezensur teilweise wieder aufgehoben worden. Bestehen bleibt sie vorläufig noch in einigen südamerikanischen Staaten.

Die Genfer Saarbesprechungen.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 10. September. „Echo de Paris" und „Figaro" polemisieren gegen den französischen Außenminister Briand wegen seiner Haltung in der Saarfrage. Das „Echo de Paris" erklärt, Briand habe sich mit Curtius dahin geeinigt, die Frage des letzten französischen Truppenkontingentes im Saargebiet zu ersticken oder zu vertagen. Figaro schreibt, Briand hätte wie auch Curtius die Gelegenheit benutzen sollen, gegen die Angelegenheit von ausländischen Truppen im Saargebiet zu protestieren, und mit dem Hinweis antworten müssen, daß das Saargebiet noch nicht wieder deutsch sei. „Journal" spricht davon, daß die Saarfrage nun erstmals auf ein Abstellgeleis geschoben worden sei, aber die gegensätzliche Einstellung sei nicht behoben. Andere Korrespondenten bezeichnen als Hauptgegenstand der Unterredung Briand-Curtius die Wahlpropaganda in Deutschland. „Petit Journal" schreibt, insoweit die Entwicklung der deutschen Außenpolitik von Curtius abhinge, scheine es allerdings, daß dies in der von Stresemann angegebenen Richtung aufrecht erhalten werde.

uns gekommen gerade in den Zeiten, als die dutschnationalen Machthaber ihre Rezepte zur Anwendung brachten und sie mußten der Danziger Bevölkerung ein sehr kurzes Gedächtnis zu, wenn sie ihr jetzt statt einer Politik des Rechtes und der Verständigung wieder Wege empfehlen, die den Schlamassel nur noch vergrößern müssen.

Oder gibt es wirklich noch naive Gemüter, die glauben, daß Polen gegenüber einer Gewaltpolitik Danzigs den kürzeren ziehen wird?“

Die „Volksstimme“ schreibt Dinge, die als eine gewisse Ernüchterung und Erkenntnis der Danziger Lage angesprochen werden könnten, wenn, wie gesagt, nicht immer von der Vergangenheit die Rede wäre und die heutige Praxis nicht in mancher Hinsicht die Fortsetzung der alten deutschnationalen Methoden wäre. Die politischen Etatsreden von ehedem und heute unterscheiden sich in ihrer Einstellung zu Polen in der Sache doch wahrlich nur wenig. Es handelt sich doch um eine gemeinsame „Kraftmeierpolitik“ aller verantwortlicher Koalitionsfaktoren.

Französischer Textilarbeiterstreik beendet.

Paris, 10. September. Im nordostfranzösischen Industriegebiet wird morgen die Arbeit wieder aufgenommen werden u. zw. in Arnentieres, wo 10.000 Textilarbeiter in den letzten Wochen streikten. Gestern ist es gelungen, zwischen den Unternehmern und Arbeitern eine Einigung zu zielen.

Der Wahlkampf in Deutschland.

Max Hölz bei einer Wahlversammlung schwer verletzt.

Bad Elster, 10. September. Im Verlaufe einer Wahlversammlung, in der Max Hölz sprechen sollte, kam es zwischen Hölz und einem Versammlungsbesucher, der einer andren politischen Partei anghört, zu einem Zusammenstoß, der in eine wüste Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalzozialisten führte. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter auch Max Hölz, der eine Gehirnerschütterung, eine Kopfverletzung und Armverletzungen davon trug.

Schwere Zusammenstöße in Kalkutta,

London, 10. September. In der nordostindischen Hafenstadt Kalkutta kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Eingeborenenbevölkerung. Als die Engländerin Miß Slade, die Tochter eines verstorbenen englischen Generals, die eine begeisterte Anhängerin des indischen Nationalistenführers Ghandi ist, nach ihrer Ankunft in Kalkutta an der Spitze einer großen Menge in die Stad einziehen wollte, wurde sie von der Polizei aufgefordert, ein bereitstehendes Auto zu besteigen. Als die Engländerin dies ablehnte, wurde sie gewaltsam nach dem Polizeipräsidium gebracht. Dieses Vorgehen der Polizei rief bei der Eingeborenenbevölkerung eine derartige Entrüstung hervor, das sie die Polizisten mit Steinen bewarf. Mehrere Polizisten wurden dabei verletzt. Dreißig Personen wurden verhaftet und zwar hauptsächlich Frauen.

Belagerungszustand auch in Bolivien.

New York, 10. September. In der südamerikanischen Republik Bolivien, ist der Belagerungszustand verhängt worden. Das militärische Kabinett, das vor einigen Wochen nach der Revolution in Bolirien die Regierung übernommen hatte, begründet die Verhängung des Belagerungzustandes mit der Gefahr neuer Unruhen.

Neuerliche Verschärfung der amerikanischen Einwanderungsbedingungen.

New York, 10. September. In den Vereinigten Staaten ron Amerika sind die Einwanderungsbedingungen erneut verschärft worden. Präsident Hoover gab gestern bekannt, daß er wegen der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika alle ausländischen Konsulate habe anweisen lassen, jeden Einwanderungsantrag sorgfältig zu prüfen, ob der Antragsteller nicht der öffentlichen Armenpflege in den Vereinigten Staaten zur Last fallen werde. Unter normalen Verhältnissen habe man sich mit der Feststellung begnügt, ob der Einwanderer über genügende Mittel bis zur Erreichung seines Bestimmungsortes verfügt. In diesen abnormalen Zeiten aber, so erklärte Präsident Hoover, müßte in jedem Falle untersucht werden, ob der antragstellende Arbeiter oder Handwerker auch Aussicht habe, in den Vereinigten Staaten von Amerika auch Beschäftigung zu finden. Die neuen Verfügungen gelten nicht für solche Einwanderer, die in Amerika Angehörige haben.

Eröffnungssitzung der Völkerbundsversammlung.

Genf, 10. September. Die ordentliche Tagung der Völkerbundsversammlung ist heute vormittags kurz vor 11 Uhr von dem amtierenden Ratspräsidenten Z u m e t a (Venezuela) eröffnet worden.

Es wurde zunächst auf Grund einer Vorschlagsliste der Ausschuß zur Prüfung der Vollmachten der Delegierten gewählt, der sofort während der sich anschließenden Eröffnungsansprache des Prensidenten die Vollmachten prüfte um der Versammlung alsbald darüber Bericht zu erstatten.

Die Versammlung wird in ihrer Vormittagssitzung, wie üblich, die Wahl ihres Präsidenten vornehmen, und die verschiedenen Punkte der Tagesordnung auf die sechs Arbeitsausschüsse verteilen. Wie in früheren Jahren war es vor Beginn der Sitzung noch ungewiß, auf wen die Wahl des Präsidenten der Versammlung fallen würde. Nachdem längere Zeit die Kandidatur des finnischen Außenministers P r o c o p e und des chinesischen Gesandten in Washington C h o - C h u - W u in Frage gestanden hatte, hat man sich schließlich auf den früheren rumänischen Außenminister und Gesandten in London T i t u l e s c u geeinigt. Voraussichtlich werden heute nachmittags die weiteren Eröffnungsformalitäten erfolgen, die Komplettierung der sechs Arbeitsausschüsse und die Wahl ihrer Vorsitzenden sowie die Wahl des Vizepräsidenten der Versammlung und die Einsetzung des Präsidialausschusses erledigt werden können, sodann die allgemeine politische Aussprache, die sich wie alljährlich an den Jahresbericht des Rates anschließt.

Die Eröffnungsansprache.

Genf, 10. September. In der Eröffnungsansprache warf der vorläufige Präsident der Völkerbundsversammlung Z u m e t a einen Rückblick auf die Arbeit des Völkerbundes seit der letzten Völkerbundversammlung. Er sprach von der Kritik an dem langsamen Fortschreiten wichtiger vom Völkerbund unternommenen Arbeiten, die von den Hoffnungen der ganzen Kulturwelt begleitet waren und hielt wieder der Kritik, der er nicht alle Berechtigung absprach, den Grundsatz „Eile mit Weile“ entgegen, der im Interesse der Gründlichkeit des Wirkens geboten sei.

Er gedachte mit Worten der Zustimmung der Initiative Briands zur Befriedigung der Beziehungen der europäischen Staaten und widmete den seit der letzten Tagung verstorbenen Staatsmännern und Mitarbeitern des Völkerbundes, vor allem dem deutschen Außenminister Stresemann herzliche Worte der Anerkennung. In den letzten Jahren, so führte er aus, betrat Stresemann dieses Podium, um uns wiederum seinen Glauben an das Werk auszusprechen, dessen entscheidendste Augenblicke diese Versammlung in historischer Stunde miterlebt hat. Als Patriot wußte er, daß das Wohl jedes Landes seit 1914 unauflöslich verbunden ist mit dem Wohl der Gesamtheit der Nationen und wir wissen wie sein Patriotismus gestärkt und geadelt wurde durch seine männliche und aufrichtige Hingabe an die Sache der Völkerverständigung. Die Erinnerung an ihn bedeutet die höchste Steigerung der Innigkeit der Wünsche für die Vollendung der unausweichlichen Aufgabe, die sein Leben verkürzt und seinen Ruhm vermehrt hat.

Der Ratspräsident gedachte weiter Friedjof Nansens, des unerschrockenen Vorkämpfers des Fortschrittes der Menschheit und des Friedens und des Fürsorgers für Millionen von Kriegsopfern. Ferner Lord Balfours eines der ersten Staatsmänner, die rückhaltslos den Völkerbunde mit seiner großen Autorität unterstützt haben.

Zum Präsidenten der Versammlung wurde in geheimer Wahl der erste rumänische Delegierte, T i t u l e s c u, mit 46 von 50 Stimmen gewählt. Titulescu gehört dem Völkerbund als Dlegierter Rumäniens seit dessen Bestehen an. Er nahm die Wahl an und wies in einer kurzen Rede auf die Bedeutung der diesjährigen Versammlung hin. Nach der Wahl des Präsidenten nahm die Bundesversammlung die Konstituierung der verschiedenen Ausschüsse und die Verteilung der einzelnen Punkte der Tagesordnung auf die Kommissionen vor. Darauf vertagte sich die Vollversammlung auf heute nachmitags.

Der „deutsche Tag“ in Genf.

London, 10. September. In Erörterung der gestrigen Verhandlungen in Genf spricht „Morning Post“ von einem „deutschen Tag“. Der Korrespondent des Blattes meldet, die gestrige Ratssitzung war günstig für Deutschland da Deutschlands Standpunkt in den Fragen der Minderheiten, der Berichtigungen der bestehenden Grenzen und der Revision der Friedensverträge durchging. Es herrscht in Genf die starke Ueberzeugung, daß der von Dr. Curtius vertretene Standpunkt unter den Völkerbundsdelegierten Boden gewinnt und schließlich siegen wird. Italien wird bereits als deutscher Verbündeter in der Frage der Revision der Verträge genannt.

Weiter berichtet der Korrespondent, die Geste des Reichsaußenministers Dr. Curtius bei der Erörterung der Frage der Union zwischen Tanganjika und den britischen Besitzungen Kenya und Uganda sei hauptsächlich bestimmt gewesen, die öffentliche Meinung in Deutschland zu beeinflussen, sei aber in Genf auch als ein Warnungssignal hingenommen worden, daß Deutschland im günstigen Augenblick die Frage seiner verlorenen Kolonien im Zusammenhange mit seinen Forderungen nach Revision der Friedensverträge ausnützen könnte. Der Korrespondent schildert, es herrsche ziemlich die allgemeine Ueberzeugung, daß Dr. Curtius einen Sieg davon getragen habe.

Die letzten Arbeiten des Finanzberaters Devey in Polen.

Heute findet eine Sitzung des Rates der Bank Polski statt, an welcher zum letzten Male der amerikanische Finanzberater Charles D e v e y teilnimmt. Der Bankrat wird mehrere Aufgaben administrativer Natur und laufender Angelegenheiten beraten.

Die Abfahrt des Finanzberaters nach Amerika wurde auf den 20. November festgesetzt. Zu bemerken wäre, daß Devey mit der Regierung sämtliche Punkte des Stabilierungsplanes festgelegt hat, die auch während seiner Abwesenheit weitr geführt werden.

Rückstellung der Genehmigung zur Ausstellung der Waffenscheine für die ehemaligen Abgeordneten u. Senatoren

Wie wir erfahren befassen sich die kompetenten Behörden damit, daß im Administrationswege die Zurückziehung der Vorschrift über die Herausgabe von Waffenscheinen an die Abgeordneten und Senatoren erfolgen wird. Der Schritt wird damit begründet, daß in der letzten Zeit einige Abgeordneten mit der Waffe gegen Funktionäre der Staatsbehörde tälitch vorgegangen sind. Die genaue Begründung wird in der Verordnung in der nächsten Zei verlautbart.

Vom amerikanischen Baumwollmarkt.

In Ergänzung der Meldung, daß an der New Yorker Baumwollbörse ein neues Termingeschäft in Wolle eingeführt werden soll, erfahren wir, daß als Handelseinheit eine Menge von 5000 lb Kammzug bei den jetzt geltenden Bedingungen von 15 Prozent angenommen werden soll. Als Standard gilt Wolle von vollblütign Merino-Schafen mit zugelassener Lieferung von halbblütigen Merinos, teueren bis 8 Prozent oder billigeren bis 5 Prozent. Gehandelt wird in den Räumen der New Yorker Baumwollbörse, 60 Beaver Street, New York City, doch wird die Ware aus den öffentlichen Lagerhäusern in Boston, Massachusets, bezw. aus Lagerhäusern anderer geeigneter Stellen geliefert werden. Bisher war Antwerpen der einzig geeignete Terminmarkt für die Wollindustrie. Die New Yorker Baumwollbörse, will jetzt der Wollindustrie einen Markt für das Termingeschäft in Kammzug schaffen, welcher dieselben gültigen Denste wie der Baumwoll-Terminmarkt leisten soll.

Das Schlachthaus der Seelen

Besuch auf Ellis Island. / Von Dr. Erwin Stranik.

San Francisco, Detroit, Cleveland, Pittsbourg, Philadelphia, Washington, New York. — von einem Ozean zum andern, über einen Kontinent hinweg braucht man in Amerika keine Eisenbahnlinien mehr. Der „Bus" besorgt alles,



Er bekommt eine Tafel umgehängt.

der wundervolle, herrlich bereifte, glänzend befederte, lautlos über die schönsten Straßen dahingleitende Autobus, der seine 100—130 Kilometer spielend in der Stunde zurücklegt und einen, möchte man geradezu sagen, vom Hotel abholt und wieder bis vor das beste Hotel der nächsten großen Stadt befördert. Durchrast man auf so angenehme Weise dieses mächtige Reich und wird überdies noch in den wichtigsten Orten stets von lieben Freunden und aufmerksamen Fachgenossen empfangen, von Dinner zu Dinner, von Soirée zu Soirée geleitet, besucht Theatervorstellungen, Konzerte und Vorträge, dann fühlt man sich gar leicht veranlaßt, die Vereinigten Staaten als ein Dorado, zumindest in gesellschaftlicher und technischer, wenn schon nicht in geistiger Hinsicht zu betrachten und es der eigenen Heimat gegenüber als Musterbeispiel moderner Gesittung darzustellen.

„Aber," unterbricht in diesem Augenblick Thomas Dodge, dem es beliebt, den Reisemarschall zu spielen und der meinen Gedankengang zu erraten schien, „aber das äußere Bild trügt zuweilen. Begehen wir nicht den Fehler, die fremden Gäste nur mit den Vorzügen, nicht aber auch mit den Schattenseiten unseres Regimes bekannt zu machen. — Kennen Sie Ellis Island näher?"



In stumpfer Gleichmäßigkeit gehen die Tage dahin.

„Nein!"

„Nun, dann werde ich mich bemühen, eine Besuchserlaubnis zu erhalten."

„Ellis Island", erklärte er, ehe das Boot auf der Insel landet, „wurde vor noch nicht allzulanger Zeit von einem unserer Schriftsteller, Mr. Harrington, in einem aufsehenerregenden Artikel, den er über die hiesigen Zustände in der Monatsrevue „Forum" veröffentlichte, als das — „Schlachthaus der Seelen" bezeichnet. — Ob diese Klassifizierung stimmt, davon mögen Sie sich nun selbst überzeugen."

Jedermann weiß, wie streng die Union ihre Einwanderungsbestimmungen handhabt. Seit 1916 in New York jenes Buch erschien, das so ungeheures Aufsehen erregte und das den Anstoß zur Einschränkung der Einwanderungserlaubnis für Ausländer gab, „Der Untergang der großen Rasse" von Madison Grant und kurz darauf Lothrop Stoddards Schrift „Der Kulturumsturz", werden immer drakonischere Maßnahmen eingeführt, um die Einwanderung nach Amerika, in der die Amerikaner selber den drohenden Verlust ihres Volkscharakters erblicken, einzuschränken. Hieß es anfänglich, es dürfte die Zahl der Einwandernden drei Prozent ihrer bereits 1910 in der Union ansässigen Landsleute nicht übersteigen, so wurde 1924 diese Zahl abermals herabgesetzt, so daß jetzt als Kontingentziffer für Großbritannien nur noch 62 000 Visa, für Deutschland 51 000, für Italien 4000, für Polen 3000, für Rußland 2000 und für die übrigen europäischen Staaten noch weniger Visa ausgestellt werden.

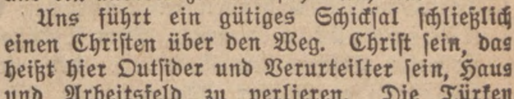
Aber selbst ein solcher ordnungsgemäß ausgestellter Einwanderungsschein, solch ein „Affidavit" genügt nicht, um sofort in Amerika zu landen. Die Auswanderer werden zuerst in großen Trupps mit Frau und Kind in die Konzentrationslager von Ellis Island gebracht, um dort sowohl in körperlicher als auch in staatlicher Hinsicht nochmals revidiert zu werden.

Die Auswanderer stehen während dieser Zeit unter Aufsicht der amerikanischen Fremdenpolizei, der „Investigators", und werden gruppenweise den verschiedenen Einwanderungsbeamten (Immigration Officials) vorgeführt. Nach der Körpervisitation findet sogleich eine solche der Papiere statt, und wehe dem Aermsten, dessen Paß oder Einwanderungsschein auch nur die geringste Unstimmigkeit enthält! Sofort wird ihm eine Tafel mit den zwei Buchstaben „S. J." umgehängt. Das heißt: Special Inquiry, Spezialuntersuchung. Diese Tafel darf der Auswanderer nicht abnehmen, bevor er einer neuerlichen Kommission vorgeführt wurde, um dort die Rechtmäßigkeit seiner Einwanderung nochmals zu erweisen. Gelingt ihm dies, wird er „tafelfrei" und kann mit seiner Familie an den Ort abreisen, den er sich als erste Arbeitsstätte ausgesucht hat. Stellt sich heraus, daß der Einwanderer aus irgendeinem Grunde nicht fähig ist, sich allein bis zu seinem Arbeitsplatz durchzuschlagen, so bekommt er eine neue Tafel, auf der diesmal die Buchstaben „T. A.", d. h. „Travellers Aid", prangen. Diese Tafel, die er ebenfalls bis zu seinem Ziel nicht ablegen darf, verpflichtet die amerikanische Fremdenpolizei, ihn zu unterstützen.

Am schlimmsten sind aber jene daran, bei denen die Einwanderungsberechtigung ernstlich angezweifelt wird. Diese bekommen die Buchstaben „T. D." umgehängt, d. h. temporarily detained, also für gewisse Zeit zurückbehalten. Diese Bemitleidenswerten werden nun auf unbestimmte Zeit in die Konzentrationsquartiere von Ellis Island zusammengepfercht und leben dort wie Gefangene. Hat man zwar die in früheren Zeiten üblichen Einzelzellen für widerspenstige Einwanderer abgeschafft, so wird doch auf den einzelnen Menschen als Mensch gar keine Rücksicht genommen. Der Unglückliche ist eine Nummer, nicht mehr. Man erlaubt ihm zwar, nach Hause zu schreiben, gestattet jedoch keinerlei Telephongespräche mit dem amerikanischen Festland. Ebenso ist es den Einwanderern, die in großen Sälen untergebracht sind und von Wärterinnen und Wärtern beaufsichtigt werden, untersagt, sich irgendeine geistige Anregung zu verschaffen. In stumpfer Gleichmäßigkeit gehen ihre Tage hin, ihr einziger Gedanke ist der, endlich aus dieser Hölle herauszukommen. Aber wie sollte dies möglich sein? Ständig bewacht, können sie das Lager nicht verlassen. Sie, die voll Hoffnung ins Land der Freiheit zu gelangen glaubten, befinden sich, ehe sie dieses betreten haben, in einem Kerker unerbittlichen Schergen gegenüber.

Wandert man durch diese Säle und sieht das unsägliche Leid auf den Gesichtern all derer, die hier wider ihren Willen und auf so unsanfte Art zurückgehalten werden, dann kann man wohl verstehen, daß Mr. Harrington in seiner Kritik die Zustände auf Ellis Island als eine „nationale Schmach" bezeichnet. Nicht nur, daß allen Einwanderern, die mit dem Glauben an eine bessere Zukunft herüberkamen, dieser bei sämtlichen Verhören systematisch zu zerstören



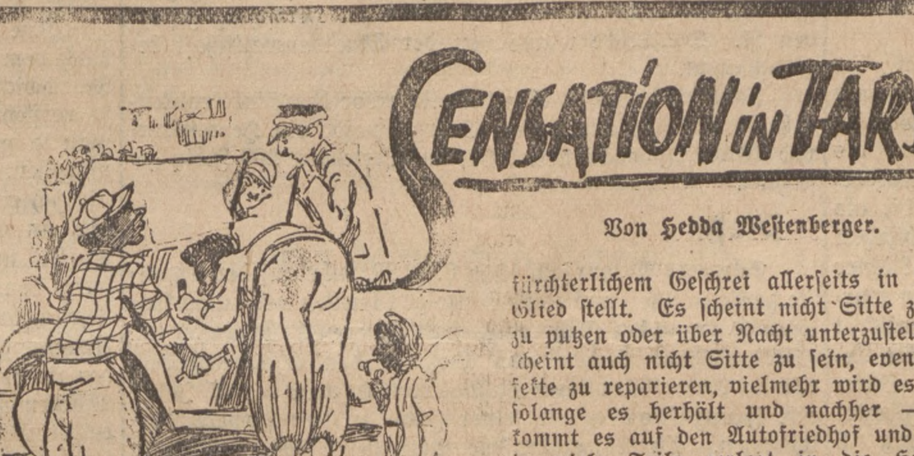


Am schlimmsten sind jene daran, die die Buchstaben T. D. bekommen . . .

gesucht wird, indem man ihnen das Elend vor Augen hält, das ihnen bei Erkrankung oder Arbeitslosigkeit bevorsteht, — man zermürbt auch ihre Seelen vollständig durch die Ungewißheit, in der man sie über ihr Schicksal läßt.

Sensation in Tarsus

Von Hedda Westenberger.



Unser brauner Chauffeur starrt minutenlang auf den Motor.

„In Tarsus ist Paulus geboren, und wessen Schiff in Mersina anlegt, der ist moralisch verpflichtet, jene schnurgerade Straße von Mersina nach Tarsus zu fahren, auf der aus dem „Saulus ein Paulus" geworden ist."

Das sagt uns der freundliche Kapitän des italienischen Schiffes, das vor Mersina vor Anker geht, besser gesagt vor den paar Häusern, die die „Stadt" Mersina bilden. Wir sind, ehe noch das Ausbooten vor sich gegangen ist, längst entschlossen, seinem Rat zu folgen, — was sollte man auch in dem winzigen Nestchen Mersina anfangen, das erst 70 Jahre alt, also weder historisch, noch besonders ausgeprägt orientalisch sein kann, sondern rund heraus gesagt, nichts ist, als ein kleiner, schmutziger Winkel. Dann schon lieber historischen Schmutz an den Füßen haben! — wie eben im benachbarten Tarsus. Und es sieht aus, als sei es dem Mersianer schon zur Selbstverständlichkeit geworden, daß nicht Mersina, sondern Tarsus das Lockende ist. Wenigstens zeugt die Art dafür, wie man im Hafenamt befragt wird:

„Sie kommen vom Schiff?"

„Ja."

„Sitmarlinie, via Constantinopel?"

„Ja."

Worauf sich der Paßbeamte kurz herumdreht, und in die Schar der bereit stehenden Chauffeure ruft: „Ein Auto nach Tarsus!"

Tarsus selbst ist unverfälschter Orient. Lehmhütten, dazwischen halbfertige Steinhäuser, bereits wieder dem Verfall preisgegeben, Zelte, uralte Stadtmauern zu Wohnhöhlen zurechtgestutzt und alles dies in einem Wirrwarr von Gäßchen und Winkeln, daß man ohne einheimische Führung gewiß nicht wieder herausfinden könnte. Allerdings bleibt in Tarsus keiner sich selbst überlassen, — das erste Zücken des Photoapparats und der erste Schritt vom Auto weg, lockt Gefolge herbei. Soviel, daß man annehmen könnte, in Tarsus braucht niemand zu arbeiten, sondern nur auf der Straße herumzustehen und Allah sorgen zu lassen. Mit diesem Gefolge, das meistens aus Männern und Kindern besteht, pilgert man durch die Stadt, indeß sich das Auto auf dem Marktplatz unter Beihilfe der Einwohner und unter fürchterlichem Geschrei allerseits in Reih und Glied stellt. Es scheint nicht Sitte zu sein, es zu putzen oder über Nacht unterzustellen, — es scheint auch nicht Sitte zu sein, eventuelle Defekte zu reparieren, vielmehr wird es gefahren, solange es herhält und nachher — nachher kommt es auf den Autofriedhof und von dort in viele Teile zerlegt in die Hütten der Aermsten der Armen: die Reifen als Schuhsohlen, die Radspeichen als Wäschetrockner, die Sitze ins Staatszimmer und das Dach für den Ziegenstall.

Während wir in Tarsus herumgeführt werden, Erklärungen in arabisch, türkisch und kaum zu verstehendem Französisch von allen Seiten bekommen und auf diese Weise wenigstens das Grabmal Sardanapals, des königlichen Gebieters, des uns nicht ganz unbekannten Holofernes finden und einen Blick in den Paulusbogen tun können, hat ein Teil der Dorfbewohner sich näher mit unserem Auto befaßt. Als wir abfahren wollen, funktioniert die Sache nicht. Und nun die Aufregung — zu hunderten umstehen sie den Wagen, so eng, daß man sich kaum bewegen kann, so kindlich neugierig, das jedes Stückchen weggeworfenes Papier eine kleine Balgerei hervorruft und gleichzeitig so hilfsbereit, wie man es vom trägen Orientalen gar nicht gewöhnt ist. Wir laborieren eine Weile, untersuchen die Zündkerzen, lassen an und stellen wieder ab, und unser brauner Chauffeur starrt minutenlang reglos auf den Motor — ob aus Hilflosigkeit oder im Vertrauen auf Allah — wer weiß das. Geholfen hat es jedenfalls nichts. Um uns ein stetes Gemurmel, ein Staunen und Hälserecken, als sei alles dies noch nie dagewesen, und erst nach einer ganzen Weile begreifen wir, warum dies Staunen: Weil wir nämlich unser Auto nicht



Vor dem Paulusbogen in Tarsus.

einfach kurz entschlossen stehen lassen, wo es steht und ein anderes zur Rückfahrt nehmen.

Uns führt ein gütiges Schicksal schließlich einen Christen über den Weg. Christ sein, das heißt hier Outsider und Verurteilter sein, Haus und Arbeitsfeld zu verlieren. Die Türken dulden nämlich hier keine Christen mehr, sie haben von den ehemals 10 000 ansässigen Christen bereits alle bis auf 50 vertrieben und auch diesen 50 ist nur noch eine kurze Frist gesetzt. Dabei waren die Christen diejenigen, die immerhin noch zu arbeiten, Land zu kultivieren und Geld zu verdienen verstanden — ihre Vertreibung, die als Reform aufzufassen ist, wird sich gewiß später als Verlust erweisen.

Uns hilft also, wie gesagt, ein Christ aus der Verlegenheit. Er besitzt eine kleine Garage und kann den Wagen, dessen einziger Defekt „Verdreckt sein" heißt, einigermaßen



Junge Mädchen aus Tarsus an der Zisterne.

wieder in Ordnung und startbereit machen. Die Muselmänner sehen seiner Arbeit schweigend, mit sichtbarem Unverständnis zu: soviel Arbeit — und womöglich ohne Bakschisch . . . Das ist ihnen ein neuer Beweis, daß diese Christen nicht zu leben verstehen . . .

Nachher wechseln wir noch ein paar Worte mit unserem Helfer. Er hat schwierige Zeiten vor sich — wo soll er jetzt mit Frau und Kindern hin? Wieviel wird man ihm in Tarsus, der Stadt, deren Stolz der Autofriedhof im gleichen Maße ist, wie das Grab Sardanapals, für seine kleine Garage und sein Steinhäuschen zahlen? Er hat es nicht gut gehabt in Tarsus, aber wird es anderswo besser sein? Seine Sehnsucht ist Europa oder Constantinopel, sein Glaube ist, daß es dort größere Freiheit gäbe und dauernd Möglichkeit, Geld zu verdienen.

Wir erzielen ein vielstimmiges Beifallsgeschrei, als der Wagen anzieht, Tarsus' Honorationen laufen lachend und winkend neben dem Wagen her, sie heben die Hände zum Gruß an die Mützen (Fez zu tragen, hat Herr Kemal Pascha ja verboten) und erleben an uns und unserem wieder funktionierenden Wagen die Sensation der Woche.

Wojewodschaft Schlesien.

Gewinnliste der 21. Staatlichen polnischen Klassenlotterie.

5. Klasse.

Erster Ziehungstag.

(Ohne Gewähr.)

10.000 Zł. Nr. 104675, 168976, 207960.
5000 Zł. Nr. 38691, 45231, 169241.
3000 Zł. Nr. 10017, 60004, 207255.
2000 Zł. Nr. 82812, 142713, 194316.
1000 Zł. Nr. 20951, 21616, 29147, 41699, 55445, 110566, 140528, 149101, 205360, 206819.
600 Zł. Nr. 3168, 6117, 24361, 36007, 59796, 76894, 96473, 98736, 114740, 115093, 134142, 153375, 154172, 158900, 165638, 168082, 168360, 170890, 177439, 177725, 183387, 189095, 197013, 305028.
500 Zł. Nr. 2611, 2785, 5313, 10253, 11708, 12208, 28687, 21219, 26369, 30740, 35256, 37407, 38328, 44202, 46718, 47365, 52106, 60217, 63722, 64917, 66521, 67300, 67854, 69660, 71745, 81002, 86409, 93597, 99907, 108662, 110537, 112592, 114341, 115177, 117181, 119280, 120470, 120939, 122790, 122969, 124305, 127625, 133893. 134199, 141399, 146253, 151252, 156212, 156221, 160290, 160673, 164277, 164618, 164915, 165534, 167349, 175857, 175937, 185469, 186343, 186462, 186728, 186753, 187245, 188981, 196026, 198364, 198553. 201866, 203976, 206482, 208009, 208254.
10.000 Zł. Nr. 189602.
5000 Zł. Nr. 57782, 93690, 118474, 169529, 192022.
3000 Zł. Nr. 20084, 39235, 193454.
2000 Zł. Nr. 84131, 140180, 206904.
1000 Zł. Nr. 11356, 16989, 22252, 29328, 34604, 73816, 114704, 149362, 187479.
600 Zł. Nr. 6626, 7810, 31195, 66225, 80580, 113501, 137929, 152074, 152256, 152530, 180146, 193999, 202908.
500 Zł. Nr. 35, 6120, 8316, 14765, 15731, 19360, 20080, 29076, 30811, 31506, 32622, 34661, 37555, 42539, 47737, 48796, 50631, 56799, 56855, 63737, 65296, 69768, 70483, 70753, 73665, 76439, 77115, 85117, 92654, 93227. 93558, 93767, 95086, 97548, 98040, 98249, 102082, 103998, 106684, 107648, 109307, 112761, 112860, 113328, 113984, 123554, 127149, 127579, 131091, 137848, 138615, 138757, 142108, 142158, 142163, 142892, 145458, 149573, 153151, 157825, 159770, 161523, 163068, 162750, 166660, 169623, 177714. 177902. 182293. 183748, 188296, 190623, 196900, 197654, 200089, 201060, 201521, 206381, 209210, 20986.

Die Vorsitzenden der Wahlbezirks-Kommission.

Der Generalwahlkommissär hat die Vorsitzenden der Bezirkswahlkommissionen in Teschen, Kattowitz und Königshütte ernannt. Zum Vorsitzenden des Wahlbezirkes in Teschen Nr. 40, wurde der Richter Arzt, als Stellvertreter Richter Blachut, in Königshütte, Wahlbezirk Nr. 38 der Gerichtsvizepräses Dr. Ostrowski, als Stellvertreter Richter Szczenk, in Kattowitz, Wahlbezirk Nr. 29 Richter Podulecki, als Stellvertreter Richter Mazurkiewicz ernannt. Vom Innenministerium wurde als Wahlkommissär für Kattowitz der Wojewodschaftsrat Joswa, für Königshütte der Vizestarost Karol, für Teschen der Vizestarost Nizankowski ernannt. In Schlesien sind 17 Abgeordnete zu wählen. Für den Wahlbezirk Teschen—Rybnik 7 Abgeordnete, Wahlbezirk Kattowitz 5 Abgeordnete und Wahlbezirk Königshütte—Lublinitz 5 Abgeordnete.

Bielitz.

Ein internationaler Hochstapler verhaftet

In diesen Tagen wurde in dem Restaurationslokal Follwaczny in Lobnitz ein hervorragender internationaler Hochstapler verhaftet. Die Feststellung seines Namens war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Diese Arbeit hat den gesamten Polizeiapparat in Bewegung gesetzt. Der Polizei gelang es, seine Vergangenheit festzustellen und es erwies sich, daß der Genannte in sämtlichen europäischen Staaten Betrügereien verübt hat. Im Juni d. J., als ihm der Aufenthalt in einzelnen Staaten zu heiß wurde, beschloß er nach Polen zurückzukommen, da er ein Warschauer ist. Die Verhaftung des berühmten Hochstaplers, welcher seit Jahren die Großstädte des europäischen Kontinents unsicher machte, wurde von einem Polizeifunktionär in Lobnitz lediglich auf Grund dessen, daß ihm die Person verdächtig vorkam, vorgenommen. Das Interesse, welches die Polizei für ihn an den Tag legte, gefiel dem Verhafteten nicht. Als er von einem Polizeifunktionär begleitet zum Abort geführt wurde, versuchte er durch das Fenster zu flüchten. Dieses Vorhaben wurde jedoch vereitelt. Bei dieser Gelegenheit hat der Hochstapler mehrere Checkblankets in die Kloake geworfen, um sich der belastenden Papiere zu entledigen. Die Polizei ließ die Schecks aus der Kloaken herausziehen. Darauf wurden sie gereinigt und dienen als schweres belastendes Material gegen den Verhafteten.

Der Hochstapler besaß mehrere belastende Notizen und einen Scheck über 325 dänische Kronen. Der Scheck war mit einer gefälschten Stampiglie und einer gefälschten Unterschrift versehen. Nach Ansicht von Bankfachleuten wäre dieser Scheck anstandlos ausgezahlt worden. Der Hochstapler, welcher seit Jahren ungestraft seine Betrügereien in fast sämtlichen europäischen Staaten verübte, hatte insofern Pech, daß er in einer solch kleinen Gemeinde wie Lobnitz verhaftet wurde. Die rechtzeitige Verhaftung des Scheckfälschers hat bestimmt mehrere hiesige Bankinstitute vor großem materiellen Schaden bewahrt.

Kündigung des Metallarbeitertarifes.

Der bis zum 30. September in Kraft bleibende Tarif für die Metallarbeiter wurde vom Industriellenverband gekündigt. Verhandlungen über die Schaffung eines neuen Tarifes werden zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden. Die Forderung des Industriellenverbandes geht dahin, den Paragraph 1154 b über die Krankenunterstützung und sonstige Entschädigung bei wichtigen Familienanläßen zu ändern. Ebenso sollen diejenigen Spitzenverdienste, die über den Tarif hinausgehen, eine Reduzierung erfahren.

Kattowitz

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 5. ds. M. sind unbekannte Täter in das Geschäftslokal des Rudolf Fonfara in Kattowitz eingedrungen. Die Diebe haben den Schreibtisch gewaltsam geöffnet und daraus drei Wechsel a 300 Zloty gestohlen. Ueberdies haben die Diebe eine Handkasse mit 17 Zloty Bargeld und eine Eisenkasse mit 3 Wechseln a 500 Mark gestohlen. Im Laufe der Nachforschungen wurde im Kosciuszkopark in Kattowitz die aufgebrochene Eisenkassette gefunden. Dabei lagen die Wechsel, welche die Diebe nicht mitnahmen.

Ein Taschendieb verhaftet. Ein gewisser Josef Piontek wurde in Kattowitz verhaftet, da er im Restaurant Jonczyk in Kattowitz einem bisher unbekannten Eisenbahnfunktionär eine Taschenuhr gestohlen hat. Die Taschenuhr wurde bei Piontek gefunden und beschlagnahmt. Das Diebesgut befindet sich am Polizeikommissariat 2 in Kattowitz.

Königshütte

Ueberfall. Auf der ul. Janasa in der Nähe des Sportplatzes des A. K. S. in Königshütte, wurde von einen unbekannten Mann die Beamtin Franziska Kosubek aus Beuthen überfallen. Der Bandit schlug sie mehrmals auf den Kopf und versuchte ihr sodann eine Aktentasche, in welcher sich 3600 Zloty befanden, zu rauben. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen hin flüchtete der Bandit.

Verhaftung. Der 21 Jahre alte Grad Wolf wurde in Königshütte wegen eines Garderobediebstahles im Geschäftslokal Opatowski verhaftet und den Gerichtsbehörden zur Disposition überstellt.

Lublinitz.

Leichenfund. In dem Stadtwalde in Lublinitz wurde in einem Graben, welcher mit Wasser gefüllt war, die Leiche des 56 Jahre alten Adolf Tietz aus Lublinitz gefunden. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß Tietz am 26. August zu einer Unterhaltung in den Nachbarort gegangen und wahrscheinlich in dem Walde an Herzschlag gestorben ist. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Fahrraddiebstahl. Aus dem Korridor der Stadtkrankenkasse in Lublinitz wurde dem Georg Spojda ein Herrenfahrrad Marke „Zawacki" Nr. 7531, im Werte von 200 Zloty gestohlen.

Pleß.

Schwerer Autounfall. Am 8. d. M. fuhr auf der Chaussee zwischen Pleß und Kobior infolge schnellen und unvorsichtigen Fahrens der Führer des halbschweren Lastenautos Sl. 11029, Johann Speck aus Pleß, in den Chausseegraben. Die im Auto befindlichen Passagiere und zwar der 37 Jahre alte Franz Golla mit seiner Frau erlitten schwere Verletzungen. Der hinzugerufene Arzt stellte fest, daß Golla einen Schädelbruch und seine Frau ein enrechten Beinbruch erlitten hat. Beide Verletzten wurden in das Johanniterkrankenhaus in Pleß eingeliefert. Der Autoführer ist, ohne welche Verletzungen erlitten zu haben davongekommen.

Schwientochlowitz

Unfall beim Rangieren. Auf dem Bahnhof in Bismarckhütte ereignete sich während des Rangierens von Eisenbahnwaggons ein Unfall, welchem der Eisenbahner Paul Domanski zum Opfer fiel. Er erlitt erhebliche innere Verletzungen und wurde in das städtische Krankenhaus in Königshütte eingeliefert.

Verkehrsunfall. Auf der ul. Krol-Hucka in Lipine wurde vom halbschweren Lastenauto S. K. 33014 der Radfahrer Alfred Rucki aus Chropaczow überfahren. Rucki erlitt allgemeine Körperverletzungen. Die Schuld an dem Unfall trägt der Autoführer infolge schnellen Fahrens.

Fahrraddiebstahl. Dem Thomas Naskrenda aus Scharley wurde ein Herrenfahrrad Marke „Dürkop" Nr. 884050 im Werte von 150 Zloty gestohlen.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Die diesjährige Spielzeit wird Sonntag, den 28. September, eröffnet. Das Stadttheater feiert an diesem Abend den Gedenktag seines 40-jährigen Bestehens.

Unter den ersten Novitäten werden sich befinden „Vater sein — dagegen sehr", das erfolgreiche Lustspiel von Carpenter und „Die heilige Flamme" ein Schauspiel von W. S. Maugham, das am Josefstädter Theater eine große Serie von Aufführungen erlebt hat. Weiters erscheinen im Spielplan: „Im Spiel der Sommerlüfte", die neue Komödie von Artur Schnitzler, „Olympia" von Molnar und eine stattliche Reihe neuer Schau- und Lustspiele.

Beginn der Abonnement-Einschreibungen.

Die Bielitzer Theatergesellschaft m. b. H. teilt ihren Stammabonnenten mit, daß die Erneuerung der Abonnements für die Spielzeit 1930-31 (28. September 1930 bis 30. April 1931) in der Gesellschaftskanzlei (Stadttheater, 1. Stock) vom 10. September angefangen in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags entgegengenommen wird.

Die Abonnementskarten werden gegen Vorweisung der Abonnements-Bestätigung und Erlag der 1. Abonnementsrate sofort ausgefolgt. Abonnementstage sind Dienstag, Serie gelb, Mittwoch, Serie blau und Freitag, Serie rot.

Bei Gastspielen genießen die Abonnenten gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarte an der Tageskassa eine 10-prozentige Preisermäßigung; außerdem steht ihnen zwei Tage vor dem allgemeinen Verkauf für die bezügliche Vorstellung das Vorkaufsrecht zu.

Eingesendet.*)

Bielitz, den 8. September 1930.

Am 17. v. M. erschien in dem Revolverblatt „Wolne Slowo" ein Artikel unter dem Titel „Pieski do budy", in welchen „Redakteur" Marchwicki versucht, mich in verleumderischer Weise bloßzustellen. Außer der gerichtlichen Anzeige, welche ich bereits erstattet habe, bleibt mir kein anderer Weg als die Presse zur Warnung vor diesem Verbrecher zur Verfügung. Für nachstehende Zeilen übernehme ich die volle Verantwortung.

Was Marchwicki und sein Erpresserblatt sind, wurde schon zur Genüge in den Zeitungen dokumentiert (anläßlich des Prozesses Polizeidirektors Podgorski contra Flank). Ich möchte nur heute etwas über seine Vergangenheit in die Oeffentlichkeit bringen, um das P. T. Publikum über den wahren Charakter dieses Erzverbrechers aufzuklären.

Marchwicki, ein wegen verschiedener Delikte von der Policja Panstwowa in Krakau herausgeworfener Polizist, heiratete eine Dame aus sehr gutem Hause, deren Vermögen er in ganz kurzer Zeit mit Dirnen durchbrachte. Da er noch seine Frau zu einem unsittlichen Lebenswandel zwingen wollte, erstattete diese gegen ihn die Anzeige, welche ihr die Scheidung, ihm aber (dem treuen Ehemann) ... ein Jahr Gefängnis einbrachte. Dann tauchte er in verschiedenen Städten Polens als Zechpreller, Betrüger und Mädchenhändler auf, wurde von der Polizei gefaßt und zu einer mehrjährigen Kerkerstrafe verurteilt.

Nach Abbüßung seiner Strafen kommt er nach Kattowitz und gründet hier sein Erpresserblatt „Wolne Slowo" bezw. „Das freie Wort". Was er nun als Verleumder, Erpresser und Betrüger mit seinem Schmierblatt geleistet hat, wurde von seitens der Kattowitzer Gerichtsbehörden mit einer mehrmonatlichen Kerkerstrafe honoriert, und seine „Zeitung" als gemeingefährlich eingestellt. Auf welche Weise es ihm gelang, sein Revolverblatt wider herauszugeben, ist bis heute noch ein großes Fragezeichen. Sein Haupterwerb ist Erpressung und auf welche Weise er dieselbe ausübt, beweisen folgende Tatsachen:

Eine Tages erscheint Marchwicki bei mir im Geschäfte. Nach dem üblichen Fragen über seinen Geschäftsgang, klagt Marchwicki über schlechte Zeiten, doch tröstet er sich, daß er es ja versteht Geld zu verdienen und falls ich sehen will wie man in ganz kurzer Zeit zu Geld kommt, solle ich mit ihm mitgehen. Er führte mich nun ins Cafe Bauer und bestellte für sich eine große Portion Eis. Dann zog er aus der Tasche ein Couvert heraus, nahm daraus einige Frauenhaare (!!!) und drückte dieselben in das Eis. Hierauf ließ er durch den Kellner den Geschäftsführer rufen und drohte mit Verlautbarung dieser „Schweinerei" in seiner „Zeitung". — Nachher ging er mit mir ins Cafe Tesser, nahm dort aus der Tasche ein gebrauchtes Präservativ, ließ dasselbe in die Pissoirmuschell fallen und drohte mit Verlautbarung. In beiden Fällen gelang es ihm auch unter dem Titel „für Inserate" Geld zu erpressen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch erwähnen, daß er mir bei diesem Besuche einen Kanarienvogel im Werte von über 200 Zloty entwendete. Außerdem prellte mich dieser „Redakteur" um 176 Zloty, welche Zeche er mit einer Dirne bei mir gemacht hatte.

Was seinen geheuchelten Patriotismus anbelangt, beweist nachstehender Fall:

In der Fränkelaffaire, wo der Staat um viele Millionen betrogen wurde, erbat sich Marchwicki dank seiner angeblichen Beziehungen zu den höchsten Behörden diese Sache für den Betrag von 5000 Zloty zu vertuschen. Das Geld wurde ihm auch tatsächlich durch den damaligen Direktor der Firma Fränkel, Herrn Wald, ausbezahlt.

Bezüglich der in seinem Schmierblatt vom 17. d. M. gegen mich gerichteten Verleumdungen, erkläre ich folgendes:

1. Die Behauptung, daß Marchwicki im Besitze mehrerer von mir gegen die Herren Michnicki, Dr. Figiel, Fordey, Flank, Bauer, Huppert, Jenkner und Pietrzykowski gerichteten Briefe ist, ist vollkommen aus der Luft gegriffen, da ich niemals in meinem Leben etwas über diese Herren geschrieben habe und das umsoweniger, da ich einen Teil dieser Herren überhaupt nicht kenne. Auch meine angeblich erfolgten Angriffe gegen hiesige Körperschaften, entbehren jeder Grundlage.

2. Was meinen Analphabetismus anbelangt, braucht sich Marchwicki gar nicht aufzuregen, denn es ist doch Gott sei Dank nicht einem jeden Menschen vergönnt außer „Wykszta lceni domowe" noch die höhere Verbrecherakademie zu absolvieren.

3. Da ich jederzeit über ein makelloses Vorleben sowohl in privater wie auch in geschäftlicher Hinsicht Rechenschaft ablegen kann, so glaube ich den Beweis erbracht zu haben, daß die von einem Verbrecher wie Marchwicki geschilderten Verleumdungen vollkommen aus der Luft gegriffen sind.

4. Daß in meinem Lokal nur Verbrecher und der Abschaum der menschlichen Gesellschaft verkehrt, ist nur in einem einzigen Falle richtig, — und zwar als mich Marchwicki in Gesellschaft einer Dirne mit seinem Besuch „beehrte".

5. Wie weit es mit seinen Moralbegriffen her ist, beweist der Umstand, daß Marchwicki in seinem Schundblatt dauernd verschiedene, angeblich schlechte Eheverhältnisse schildert und dabei ganz vergißt, daß er selbst in Konkubinat lebt und von seiner Konkubine wiederholt in öffentlichen Lokalen in Gesellschaft mit Straßendirnen angetroffen und tüchtig verprügelt wurde.

Ueber den Ausgang des von mir eingeleiteten Prozesse gegen Marchwicki, werde ich seinerzeit berichten.

Jan Konior
Restauracja — Bar Krakowski
Bielsko (Śląsk)

---

*) Für Form und Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Biala.

Arbeiterrekrutierung nach Frankreich.

Das Arbeitsvermittlungsamt in Biala teilt mit, daß am 15. September in Zywiec und am 16. September in Kalwarja eine Rekrutierung von Arbeitern stattfindet, die Interesse haben nach Frankreich auszuwandern. Es werden folgende Arbeiterkategorien gesucht: 40 Landarbeiter, 40 Frauen zum Kühemelken im Alter von über 21 Jahren, Schweizer und Eheleute für die Landwirtschaft. Ueberdies werden angenommen zehn Familien für Papierfabriken, fünf Schlosser mit Familien, die Söhne im Alter von 13 bis 18 Jahren haben, zehn Familien für Salzbergwerke. Das Vorrecht haben jene, welche bereits in den Salzbergwerken in Frankreich gearbeitet haben. Ferner zwei Familien für die Spinnerei mit erwachsenen Kindern zur Arbeit.

Zur Rekrutierung sind folgende Dokumente mitzubringen:

1. Personenausweis mit Photographie, ausgestellt vom Gemeindeamt.

3. Geburts- oder Trauungsmatrikelauszug.

4. Militärbüchel für Männer im Alter von 23 bis 40 Jahren.

5. Genehmigung des PKU. für Männer im Alter von 18 bis 23 Jahren.

6. Arbeitszeugnisse.

Minderjährige müssen die schriftliche Genehmigung der Eltern oder Vormünder, die Ehefrauen die der Ehemänner, bestätigt vom Gemeindeamt besitzen.

Radio

Donnerstag, 11. September

Kattowitz. Welle 408.7: 12.05 Schallplatten, 15.50 Vortrag, 16.35 Schallplatten, 17.15 Konzert, 18.15 Uebertragung aus Warschau. 19.00 Literarische Viertelstunde, 19.30 Briefkasten, 20.15 Uebertragung aus Warschau, 21.30 Literarische Stunde, 22.00 Feuilleton, 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 312: 12.10 Damenstunde, 12.35 Schallplatten, 15.50 Uebertragung aus Warschau, 16.15 Schallplatten, 16.50 Stunde der Frau, 17.50 Uebertragung aus Warschau, 18.15 Uebertragung aus Warschau, 18.40 Schallplatten, 19.05 Autorenstunde, 19.20 Vortrag, 20.15 Uebertragung aus Warschau, 21.30 Uebertragung aus Wilna, 22.00 Uebertragung aus Warschau, 22.30 Schallplatten, 23.00 Tanzmusik.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Was eine gute Hausfrau über das Tischdecken wissen soll, 12.35 Schallplatten, 15.50 Vortrag, 16.15 Schallplatten, 17.15 Violinduette, 18.40 Bücherstunde, 19.20 Technischer Vortrag, 19.35 Schallplatteneinlage, 20.15 Tänze aller Zeiten und aller Länder, 21.30 Uebertragung aus Wilna, 22.00 Feuilleton, 23.00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplattenkonzert, 13.50 Schallplattenkonzert, 15.50 Kinderstunde, 16.15 Unterhaltungsmusik, 16.55 Das Buch des Tages, 17.05 Stunde der Musik, 17.30 Die Kulturbedeutung des Judentums, 17.50 Deutsche Kultur als Idee, 18.10 Die Kulturbedeutung des Sozialismus, 19.00 Aus der alten Kiste. Abendmusik, 20.00 Vom Werden gemeindeutscher Kultur, 20.30 Max Reger. Konzert der Schlesischen Philharmonie, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Berlin. Welle 419: 6.30 Konzert, 14.00 Walzerstunde, 15.40 Weinmarkt am Rhein, 16.05 Ernst von Dohnanyi. Vier Rhapsodien. Anschließend: Jugoslawische Volkslieder, 17.00 Zoltan Kodaly, Sonate für Violoncell allein, 17.30 Jugendstunde, 18.00 Das Indien von heute, 19.00 Programm der Aktuellen Abteilung, 19.30 Chorgesänge, 20.00 Wovon man spricht, 20.30 „Wien — Paris", aus Operetten zweier Nationen. Danach: Tanzmusik.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Vormittagskonzert. Französische Ballett- und Konzertmusik, 13.00 Schallplattenkonzert. Ernstes und Heiteres, 15.15 Nachmittagskonzert, 18.30 Inflation und Preistreiberei vor fünfzehnhundert Jahren, 19.30 Uebertragung aus der Staatsoper Wien: „Manon". Oper von J. Massenet. Anschließend: Abendkonzert.

Sportnachrichten.

Amatorski — B. B. S. V. — Cracovia.

Samstag und Sonntag finden auf dem BBSV.-Platz einige interessante Spiele statt. Im fälligen Meisterschaftsspiel der 1. schlesischen Gruppe stehen sich der BBSV. und der Amatorski K. S. Königshütte bereits am Samstag gegenüber. Amatorski ist bereits Gruppenmeister, da sein größter Rivale der K. S. 06 vergangenen Sonntag gegen Naprzod verloren hat. Beiderseits ist das Bestreben vorhanden, in diesem Spiel gut abzuschneiden, weshalb man sich auf einen spannenden und hoffentlich auch fairen Kampf gefaßt machen kann und können die Veranstalter bei diesem interessanten Spiel sicher auf einen guten Besuch hoffen.

Sonntag tritt der BBSV. dann dem diesjährigen Anwärter auf den Titel des polnischen Ligameisters, der Cracovia gegenüber, die einer Retourspielverpflichtung nachkommt und mit ihrer kompletten Ligamannschaft in Bielitz antritt. Cracovia ist in Bielitz en gern gesehener Gast, da hre elegante und faire Spielweise sich auch hier viele Freunde erworben hat und wird auch diesmal ihr Zugkraft auf das heimische Sportpublikum ausüben. Der BBSV. steht in diesem Spiel vor der Aufgabe, den heimischen Fußballsport würdig zu repräsentieren, was ihm hoffentlich gelingen wird.

Als Vorspiel dieses Freundschaftsspieles spielt die heimische Hakoah ihr fälliges Meisterschaftsspiel gegen den K. S. Domb, Kattowitz und wird auch dieses Spiel bestimmt viele Zuschauer auf den BBSV.-Platz herauslocken. Domb steht in der unteren Hälfte der 1. Gruppe, ist aber ein sehr zäher und rnst zu nehmendr Gegner, der auch auf heimischem Boden für die Htkoah eine harte Nuß bedeutet. Die Hakoah wird sicher mit Ambition an dieses Spiel herangehen und bemüht sein, erfolgreich abzuschneiden.

Vormittags spielt ebenfalls auf dem BBSV.-Platz „Sturm" sein Retourspiel gegen Orzel, Welnowiec und steht vor der Aufgabe den Beweis zu erbringen, daß seine hohe Niederlage von 11 : 1 am letzten Sonntag irregulär war. Das heimische Publikum dürfte der Mannschaft den notwendigen Rückhalt geben, gegen seinen vom Glück begünstigten Bezwinger die Scharte vom vergangenen Sonntag auszuwetzen.

Der Samstag und Sonntag dürften den Höhepunkt der Höhepunkt der Herbstsaison im Fußball bedeuten.

Unsere heimischen Vereine in Oberschlesien.

Vergangenen Sonntag weilten zwei unserer heimischen Sportvereine der BBSV. und Sturm in Oberschlesien, um dort ihre fälligen Meisterschaftsspiele auszutragen. Beide Vereine erlitten Niederlagen, die sie zum größten Teil der Leitung durch die „objektiven" dortigen Schiedsrichter zu danken hatten. Während der BBSV. noch glimpflich mit 2 : 1 davonkam, wobei Schiedsrichter Petzok einen einwandfrei erzielten Treffer der Heimischen nicht anerkannte und sie dadurch um einen sicheren Punkt brachte, mußte Sturm unter der Leitung des noch objektiveren Schiedsrichters Knauer eine katastrophale Niederlage von 11 : 1 in Kauf nehmen. Vorigen Sonntag verlor der BBSV. einen Punkt gegen „Naprzod," Lipine dadurch, daß der Schiedsrichter einen von der Innenlatte des Tores abspringenden Ball „übersah", diesen Sonntag fällt der Schiedsrichter dem geschickten markieren des Tormannes hinein und ist außerdem mit einem Elfmeter für ein angeschossenes Hands schnell bei der Hand, um dem oberschlesischen Gegner, gegen den man bekanntlich in Schwientochlowitz aus Sicherheitsgründen nicht gewinnen darf, die beiden Punkte zu retten. „Sturm" geht es noch viel schlechter, denn er verliert durch ein foul eines der Welnowicer Stürmer seinen besten Verteidiger Ketz, da sich derselbe bald nach Beginn die Hand bricht. Mit 10 Mann spielend muß Sturm außerdem ein Abseitstor nach dem anderen über sich ergehen lassen, bis der Schiedsrichter Knauer auf einen Einspruch Wachas auch noch diesen vom Platz weist, sodaß Sturm das Spiel mit 9 Mann beenden mußte. Es hat kaum jemand von unseren heimischen Sportanhängern mit einem Sieg des Meisters der 3. Gruppe gerechnet, aber eine Niederlage von 11 : 1 läßt unzweifelhaft erkennen, daß es dabei nicht mit rechten Dingen zugegangen ist. Bezeichnend ist auch die Antwort des Schiedsrichters Knauer auf die Frage des Spielers Wacha, ob denn in Welnowiec Abseitstore erlaubt sind — „Wenn es geht, warum nicht!" Wir haben in Bielitz Gelegenheit gehabt, auch gute oberschlesische Schiedsrichter kennenzulernen, deshalb wirft sich uns die Frage auf, was dieselben zu der „Amtstätigkeit" ihrer dortigen Kollegen sagen und wann endlich einmal das Kattowitzer Schiedsrichterkollegium gegen Schiedsrichter, wie es Herr Knauer u. a. sind einschreiten wird. Oder, sind die Bielitzer Vereine nur zu dem Zwecke in der oberschlesischen Gruppe 1 aufgenommen worden, um den oberschlesischen Vereinen die notwendigen Punkte zu liefern?

Tennisklubkampf T. K. Bielitz 1928 — Saybuscher Papierfabrik.

Sonntag, kam auf den Plätzen des T. K. 1928 ein Klubkampf der Hausherrn gegen die Tennissektion der Saybuscher Papierfabrik zur Austragung, den der T. K. Bielitz 1928 mit 7 : 4 Punkten gewann und besonders in den Einzelspielen eine deutliche Ueberlegenheit zeigte. Die Resultate in den einzelnen Konkurrenzen lauteten:

Herreneinzelspiele:

Gaymeyer (28) — Dr. Halinski (S) 2 : 6, 7 : 5, 6 : 3.
Bathelt — Dattner 6 : 1, 6 : 2.
Heß — Ropek 1 6 : 4, 4 : 6, 6 : 3.
Krause — Ropek 2 6 : 4, 6 : 2.
Twerdy — Ochonski 6 : 3, 3 : 6, 6 : 8.
Kurt Polatschek — Haber 7 : 9, 2 : 6.

Dameneinzel:

Frl. Pfister — Frl. Pecha (S) 6 : 2, 6 : 8, 4 : 6.
Fr. Mänhardt — Frl. Bronner 6 : 2, 6 : 2.

Herrendoppel:

Gaymayer, Bathelt — Dr. Halinski Ropek 1 6:1, 6:2.
Heß, Polatschek — Dattner, Haber 5 : 7, 6 : 4, 3 : 6.

Gemischtes Doppel:

Frl. Weinschenk, Bathelt — Frl. Pecha, Haber 6:0, 7:5.

Die nächste Ligarunde

führt kommenden Sonntag folgende Gegner zusammen:
Polonia — Warszawianka in Warschau;
Legia — Wisla in Krakau;
Czarni — Ruch in Lemberg;
LKS. — LTSG. in Lodz;
Warta — Pogon in Posen.

Cracovia trägt in kompletter Aufstellung ein Freundschaftsspiel gegen den BBSV. in Bielitz aus.

Der englische Kanal wiederum durchschwommen.

London, 10. September. Der englische Kanal ist wiederum durchschwommen worden und zwar diesmal von der jugendlichen amerikanischen Schwimmerin Peggy Duncan, die gestern abend, kurz nach 8 Uhr, bei Gris Nec ins Wasser ging und 12.45 Uhr in South Forecand, östlich von Doover, das Land erreichte.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

52. Fortsetzung.

Der Mitschüler aber, der hinter ihr auf der Lauer gestanden und den jungen Mann durch das Guckloch beobachtet hatte, lief ohne Umstände zur Türe des Schülerateliers, riß sie auf und brüllte in den Raum:

„Er kommt, er ist da, der Sieger! Hurra!"

Ein Tumult erhob sich. Von allen Tischen eilten die jungen Leute herzu, sie umringten Felix, Hurras wurden laut, man schüttelte ihm die Hände, und ehe er sich dessen versah, hatten ihn zwei ergriffen, ihn auf ihre Schultern gehoben und schleppten ihn im Triumph in das Atelier.

Der Zug gelangte bis an die Rückwand des Saales. In deren Mitte stand auf einem hohen, kranzumwundenen Postamente das verjüngte Abbild der preisgekrönten Lichtträgerin, die Statuette, welche Felix für sich in verkleinertem Maßstabe gegossen. Reisergirlanden grenzten einen Raum um sie ab wie Ketten um ein Monument. An das Postament war eine aus Gips gegossene Tafel gelehnt, welche durch Bemalung einer Marmortafel täuschend ähnlich sah und in welche mit goldbronzierten Buchstaben die Worte eingegraben waren:

„Heil der segenspendenden Lichtträgerin
und
ihrem unsterblichen Schöpfer!"

Vor dem Postamente machte der Zug halt, einer der jungen Leute bestieg einen bereitgestellten Schemel und hielt eine Anrede an den auf den Schultern der Kameraden thronenden Felix, in der Felix Erfolg mit hohen Worten gefeiert wurde.

Jubelnd und lachend fielen die Kameraden in die Hochrufe des Wortführers ein, bei dem Felix sich für die gutgemeinten, launigen Glückwünsche bedankte, nachdem er sicheren Boden unter den Füßen gewonnen hatte. Und nun schwirrten von allen Seiten Fragen auf ihn ein, bis eine kräftige Stimme den Lärm zu übertönen versuchte:

„Na, Leutel, laßt mir auch noch etwas übrig von unserem preisgekrönten Meister!"

Velldeke war es, der gleich bei den ersten Rufen herübergeeilt war aus seinem Atelier und unbemerkt von allen der fröhlichen Begrüßung beigewohnt hatte. Nun beglückwünschte auch er den jungen Knstler herzlich. Felix aber dankte ihm angesichts der Kameraden in bewegen Worten für die Lehren, die er Velldeke verdankte und die ihn zu seinem Erfolge erst befähigt hätten. Dann aber mußte er erzählen, und der Professor wie seine Schüler lauschten aufmerksam, als Felix seine Erlebnisse in den letzten drei Wochen berichtete.

Am selben Tage noch suchte er Fleming auf, um auch diesem zu danken für die Unterstützung, die dem jungen Manne die Beteiligung an der Konkurrenz ermöglicht hatte. Der Mäzen freute sich von Herzen des Erfolges, den sein Schützling errungen, und auch Lissa lächelte froh, als sie Felix beglückwünschte. Es war ein liebes, freudiges Lächeln ohne jede Bitterkeit — Lissa hatte überwunden und entsagt und der Gedanke, daß ihre junge, erste Liebe keinem Unwürdigen gegolten, hatte ihr die Entsagung leichter gemacht. Felix fühlte, daß das Mädchen ihm nicht mehr mit Weh im Herzen gegenüberstand, und diese Erkenntnis stimmte ihn ebenso glücklich wie der große Erfolg, den er errungen.

Noch in derselben Stunde erstattete Felix Herrn Fleming die Summe zurück, welche ihm dieser zur Schaffung der Preisarbeit überlassen hatte. Er betonte aber dabei, daß er mit der Rückzahlung des Geldes keineswegs die Dankespflicht für erloschen betrachte, die er Fleming schulde.

Hernach begab sich der junge Mann in seine Wohnung, um sein Köfferchen umzupacken, denn er wollte morgen die Mutter aufsuchen und einige Tage bei ihr verweilen. Die Arbeit war bald getan, und nun hatte Felix den langen Abend vor sich und wußte nicht, wie er ihn verbringen sollte. Die freudige Erregung, die ihn beherrschte, duldete keine stille Beschäftigung und so sprang Felix bald auf, schlüpfte in seinen Ulster und wanderte ziellos durch die Straßen.

Mancherlei Gedanken bewegten ihn. Ein Jahr war verstrichen, seit er in Schwaben das Los gekauft — und was hatte ihm dieses Jahr gebracht? Zuletzt große Freude, vorher aber viel Leid! Das Geringste noch war die Enttäuschung gewesen, die seinen Hoffnungen geworden, als er den Losgewinn nicht ausbezahlt bekommen hatte. Stärker, viel stärker, hatte es ihn getroffen, daß der Mann, den er so hoch geschätzt, daß sein künftiger Schwiegervater es gewesen, der unehrlich an ihm gehandelt hatte. Am bittersten aber war die Erkenntnis gewesen, daß Lotte mit ihm gespielt hatte. Und schließlich war ihm der Vater gestorben, den er geliebt hatte und dem er so vieles verdankte. Ach, daß der Gute wenigstens ein paar Wochen länger gelebt und sich an dem Erfolge hätte freuen können, der dem Sohne geworden war! Doch das Schicksal war grausam gewesen!

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Vom Weltweizenmarkt.

Nach dem leichten Absinken der Preise auf dem Weltweizenmarkt in der vorigen Berichtswoche haben sich die Preise in dieser Berichtswoche gut behaupten können, zum Teil sind sie sogar auf Rückkäufe der Fixer in Chicago wieder leicht gestiegen. Im großen und ganzen gesehen herrscht augenblicklich am Weltgetreidemarkt, und zwar speziell am Weltweizenmarkt, in preislicher Hinsicht ein gewisser Stillstand vor, der sich daraus erklärt, daß sich der internationale Handel über die zukünftige Richtung der Tendenz völlig unklar ist. Einer ganzen Reihe neuerdings aufgetauchter Faktoren, die haussegünstig zu werten sind, stehen doch noch immer die altbekannten, bisher sehr schwerwiegenden Baissefaktoren gegenüber. Infolge dieser großen Unsicherheit hält der internationale Handel vorläufig mit größeren Engagements zurück. In Chicago bewegte sich der Preis für September-Weizen bis in die letzten Tage hinein auf der Basis von 87 bis 89 Cent, während der Preis für Dezember-Weizen eine Kleinigkeit, nämlich etwa 2 Cent auf 93 Cent anziehen konnte. Auch der März- und der Maitermin in Chicago konnte durchschnittlich 1 Cent gewinnen. Die Preislage in den U. S. A. ist augenblicklich außerordentlich kompliziert, und zwar entscheiden darüber im Augenblick weniger in der produktionsstatistischen Situation beim Weizen selbst vorhandene Möglichkeiten und Aussichten, sondern der Weizen- und neuerdings auch der Roggenmarkt in U. S. A. wird weitergehend durch die Entwicklung des Maismarktes beeinflußt. Die Maishaussee hat sich nach einem kurzen Rückschlag zeitweise fortsetzen können, und augenblicklich hält der Maispreis ungefähr 97 Cent pro Bushel. Infolge des jetzt erheblichen Preisunterschiedes — selbst unter Berücksichtigung des verschiedenen Bushel-Gewichts — zwischen Mais und Weizen besteht in Amerika die Erwartung, daß in dieser Saison Weizen in großem Umfange verfüttert werden wird. Die Schätzungen über die zu erwartenden Verfütterungen schwanken zwischen 50 und 200 Mill. Bushel.

Im Zusammenhang mit der Preisentwicklung auf dem Maismarkt steht auch die gegenwärtige Roggenhaussee in den U. S. A. Das spekulative Interesse für diese Getreideart scheint von Tag zu Tag zuzunehmen. Der internationale Handel nimm eben an, daß die amerikanischen Landwirte soviel wie nur irgend möglich statt Mais Roggen in diesem Erntewirtschaftsjahr verfüttern werden und das deshalb zu erwarten sei, daß der Roggenpreis in den nächsten Monaten von dem hohen Maispreis etwas „heraufgezogen" werden wird. Wie es heißt, sollen auf Grund dieser Erwartungen bereits seitens europäischer Händler bedeutende Haussee-Engagements in Roggen auf dem Chicagoer Terminmarkt eingegangen worden sein.

In Deutschland war die Preisentwicklung in dieser Berichtswoche eigenartig. Während beispielsweise der Roggenpreis in Parallelität mit der Weltmarktentwicklung stark heraufgesetzt wurde, mußte sich der Weizenpreis empfindliche Abschläge gefallen lassen. In Berlin gab September-Weizen zeitweise um 8, Oktober-Weizen um 6, Dezember-Weizen um 7 Mark pro Tonne nach. September-Roggen konnte dagegen zeitweise bis zu 6 Mark, Oktober-Roggen bis zu 7 Mark und Dezember-Roggen bis zu 6 Mark pro Tonne gewinnen. Worauf diese unterschiedliche Tendenz zurückzuführen ist, ist noch nicht genau erkennbar. Anscheinend wirken eine ganze Reihe von Faktoren zusammen Vor allen Dingen waren es wohl die neuesten Ernteschätzungen des Landwirtschaftsrates, wonach an Witerroggen nur ein Gesamtertrag von 7.5 gegen 8.1 Mill. im Vorjahre, bei Sommergerste nur ein Ertrag von 2,21 gegen 2.80 Mill. im Vorjahre und beim Hafer ein solcher von 5.47 gegen 7.38 Mill. erwartet wird. Beim Roggen stellt sich also das Mindererträgnis auf rund 600 000 Tonnen, bei Sommer-Gerste auf 590 000 Tonnen und beim Hafer sogar auf über 1.9 Mill. Tonnen.

Allein an diesen Getreidearten soll also die deutsche Getreideernte jetzt um etwa 3,1 Mill. Tonnen geringer ausfallen als die vorjährige. Beim Winterweizen lautet bis jetzt die Ernteschätzung infolge der erheblichen Anbauvergrößerungen trotz der auch hier in den letzten Wochen eingetretenen Verschlechterung mit 3,2 Mill. Tonnen noch immer höher als im Vorjahre (3,1 Mill. Tonnen). Zu der Verflauung des Weizenmarktes hat wohl mit in der Hauptsache der jetzt eingetretene radikale Wetterwechsel nach der günstigen Seie hin beigetragen, der für einige wichtige Distrikte noch nicht zu spät gekommen sein dürfte, um viele der in den Vorwochen eingetretenen Schäden wieder einigermaßen gutzumachen. Die Regierung hat aus diser veränderten Sachlage besonders beim Weizen auch schon insofern die Konsequenzen gezogen, als sie jetzt auch den Weizenmarkt stützen läßt.

Die Tatsache, daß jetzt am Weizenmarkt Stützungen notwendig werden, muß angesichts des jetzt in Kraft befindlichen 60prozentigen Vermahlungszwanges außerordentlich überraschen. Die Erklärung für dieses Phänomen ist wohl zum Teil auch darin zu suchen, daß die großen Mühlen in Westdeutschland den 60prozentigen Vermahlungszwang nicht einhalten, sondern sich mit einer 40prozentigen Quote begnügen. Nach ihren Behauptungen stößt die Beschaffung von Inlandweizen, der qualitativ wirklich befriedigt, auf außerordentlich große Schwierigkeiten. Ueberhaupt scheint auch die Qualitätsfrage eine gewisse Rolle bei der jetzt zu beobachtenden Weizenbaisse zu spielen.

Die Lage in der englischen Baumwollindustrie.

Vierzig bedeutende Baumwollspinnereien Englands schütteten im Durchschnitt während des ersten Halbjahres 1930 nur 1,82 Prozent Dividende aus, verglichen mit 2,15 Prozent für die gleiche Zeitspanne des Vorjahres. Von den 40 Firmen erklärten 5 weder die Höhe des Gewinnes noch des Verlustes, und von den restlichen 35 Gesellschaften erzielten nur 5 einen Gewinn im Betrage von Pfd. St. 8 151 bezw. je Gesellschaft durchschnittlich Pfd. St. 1630. 30 Unternehmungen erlitten einen Gesamtverlust von Pfd. St. 146221 oder je 4877 Pfd. St. 5 weitere Gesellschaften, welche während der Boom-Periode der Jahre 1921-22, keine Erweiterung des Kapitals vornahmen und auch sonst keine Rekonstruktion erfuhren, verzeichneten Januar-Juni eine Durchschnittsdividende von 6,33 Prozent, verglichen mit 8.15 Prozent für das erste Halbjahr 1929. Es handelt sich um folgende 5 Spinnereien: Bell, Devon, Iris, Unity und Werneth.

Amerikanische Baumwollernte.

Das Zensusbüro der amerikanischen Regierung berichtet, daß von der neuen Rohbaumwollernte bis zum 16. August 1930 572 666 Ballen entkörnt waren, gegenüber 304 771 Ballen zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres und 279 568 Ballen per 16. August 1928.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.